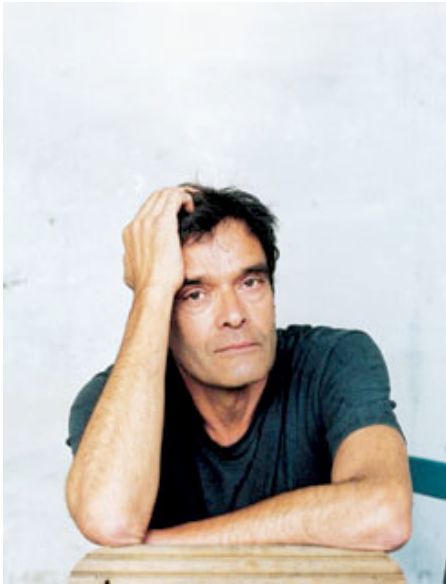


Harun Farocki

Kurzdossier



Harun Farocki

Inhalt

Pilotprojekt

Vortrag und Videovorführung vom 30.5 und 7.6.05

Biografie Harun Farocki

Ich glaubte Gefangene zu sehen (2000)

Bilder der Welt und Inschriften des Krieges (1988)

Die Schöpfer der Einkaufswelten (2001)

Porträt: Dekonstruktives Sehen – genaue Beobachtung (Auszug)

Pilotprojekt

Der Künstler Harun Farocki ist im Rahmen des Forschungsprojekts *Kunst Öffentlichkeit Zürich* (www.stadtkunst.ch) eingeladen worden, einen Entwurf für ein künstlerisches Pilotprojekt zu entwickeln und zur Umsetzung vorzuschlagen. Harun Farocki ist ein bekannter deutscher Dokumentarfilmer, welcher vor allem für seine ideologiekritischen und exakten Essayfilme bekannt wurde.

In Zürich realisiert er voraussichtlich einen Videofilm, in welchem er die Mahnmal- und Erinnerungskultur der Limmatstadt einem internationalen Kulturvergleich aussetzt. Für die Platzierung der Video-Installation wird eine dichte Passantenlage mit gleichzeitig geringer Sonneneinstrahlung eruiert, wie sie Fussgängerunterführungen, Shopping-Zonen oder Stationen des öffentlichen Verkehrs bieten.

Projektvorschlag fertig: Oktober 2005



Videostill aus *Auge / Maschine II* (2002)

Redaktion Kurzdossier: MH, Stand Juli 2005

Vortrag und Videovorführung, 30.5 und 7.6.05

Harun Farocki «Formen der Erzählung im Dokumentarischen»

Vortrag mit anschliessendem Gespräch

Einführung: Rudolf Barmettler, Leiter des Studienbereichs Visuelle Gestaltung der HGK Zürich

Dienstag, 7. Juni 2005, 20 Uhr □ Hochschule für Gestaltung und Kunst □ Hauptgebäude, Vortragssaal □ Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

Harun Farocki spricht anhand von Ausschnitten seiner Filme über dokumentarische Methoden zwischen den Polen von storyähnlichem Cinéma Direct, Essayfilm und filmischer Diskursanalyse. Der Vortrag beleuchtet, wie Bilder gesellschaftliche Prozesse bezeugen und auch verdecken – und damit Öffentlichkeiten herstellen, lenken oder unterbinden. Harun Farocki arbeitet im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt «Kunst Öffentlichkeit Zürich» an einer filmischen Intervention im öffentlichen Raum Zürichs.

Videovorführung von Harun Farocki

«Der Auftritt», 1996, Video BetaSp, 40 min

«Ich glaubte Gefangene zu sehen», 2000, Video BetaSp, 25 min

«Stilleben», 1997, 16mm, 56 min

«Bilder der Welt und Inschrift des Krieges», 1988, 16mm, 75 min

Videovorführung(VHS-Videoscreening) □ Montag, 30. Mai 2005, ab 17.30 Uhr □ Hochschule für Gestaltung und Kunst □ Hauptgebäude, Vortragssaal □ Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

Harun Farockis Filme und Videos sind im Fernsehen, an zahlreichen Filmfestivals und seit den 1990er-Jahren in installativer Form im Kunstkontext gezeigt worden – so etwa an der Documenta X, in den Kunst-Werken Berlin, im ZKM Karlsruhe oder im New Museum of Contemporary Art New York. Retrospektiven seines Schaffens wurden unter anderem gezeigt im Museum of Modern Art New York, in der Cinémathèque Française Paris und in Neu Delhi. www.farocki-film.de

Das Festival VIDEOEX zeigt im Programmblock «Die Anfänge der Deutschen Film- & Fernsehakademie Berlin (DFFB) 1967/68» zwei Filme aus dem Frühwerk Haroun Farockis:

«Die Worte des Vorsitzenden», Harun Farocki, 1967, 16mm, 3 min

«White Christmas», Harun Farocki, 1968, 16mm, 3 min

Daten entnehmen Sie unter www.videoex.ch

Biografie Harun Farocki

Geboren 1944 in Nový Jicin (Neutitschein, ein damals von Deutschland annektierter Teil der Tschechoslowakei)
Lebt in Berlin.

Ausbildung

1966-68 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB)

Lehrtätigkeit

2004 Beginn Gastprofessor an der Akademie für Bildende Künste, Wien
1993-99 Visiting professor an der University of California, Berkeley
1966-92 Dozenturen in Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Manila, München und Stuttgart

Filme seit 1997

2004 *Nicht ohne Risiko*, Video, Farbe, 50 Min. (In Zusammenarbeit mit WDR)
2003 *Erkennen und verfolgen*, Video, Farbe, 58 Min. (In Zusammenarbeit mit ZDF/3sat)
Auge / Maschine III, Video, Farbe, 25 Min. (Co-Produktion Institute of Contemporary Art ICA, London)
2002 *Auge / Maschine II*, Video, Farbe und s/w, 15 Min.
2001 *Die Schöpfer der Einkaufswelten*, Video, Farbe, 72 Min. (Co-Produktion mit SWR, NDR und WDR)
Auge / Maschine, Video, Farbe, 25 Min.
2000 *Ich glaubte Gefangene zu sehen*, Video, Farbe, 25 Min.
Music Video, Video, Farbe, 0:50 Min. und 0:20 Min.
Gefängnisbilder, Video Farbe und s/w, 60 Min. (im Auftrag von ZDF/3sat)
1998 *Der Finanzchef*, Video, Farbe, 7 Min. (für den Süddeutschen Rundfunk)
Worte und Spiele, Video, Farbe, 68 Min.
1997 *Die Bewerbung*, Video, Farbe, 58 Min. (für den Süddeutschen Rundfunk)
Die Werbebotschaft, Video, Farbe, 3 Min.
Stilleben, 16mm, Farbe, 56 Min. (mit Movimento Production, Co-Prod. mit ZDF/3sat, RTBF- Carré Noir)
Das Bild der Uhr, 16mm, Farbe, 3 Min.
Der Ausdruck der Hände, Video, Farbe, 30 Min. (für den WDR)

Farockis Oeuvre umfaßt seit 1966 an die 90 Filme, darunter drei Spielfilme. Gemeinsam mit Hanns Zischler 1976 Inszenierung der Stücke *Die Schlacht* und *Traktor* von Heiner Müller in Basel.

Ausstellungen, Auswahl ab 2001

2004 *4 und 4*, Anselm Franke shows Harun Farocki + Matthew Buckingham, Galerie Müller Dechiara, Berlin.
Harun Farocki: „Auge / Maschine I – III“, ZKM Karlsruhe, Städtische Galerie Karlsruhe (Video).
2003 *Présence actuelle*: Harun Farocki. AGO, Art Gallery of Ontario. (Videoinstallation).
2002 *Erkennen und Verfolgen*. Filme, Videos und Installationen von Harun Farocki. Oktagon Dresden.
Harun Farocki: *Eye / Machine*, Galery Greene Naftali, New York. (Videoinstallation und Video).
2001 Harun Farocki – Filme, Videos, Installationen 1969–2001. Filmclub Münster und Westfälischer Kunstverein, Münster. (Installation und Werkschau).
Harun Farocki, Stedelijk Museum voor Actuele Kunst (SMAK), Gent (Installationen).

Publikationen (Auswahl)

2001 Harun Farocki, Nachdruck/Imprint. Texte/Writings, Lukas & Sternberg, Vorwerk 8, Berlin/New York.
1998 Harun Farocki, Kaja Silverman, Von Godard sprechen, hrsg. vom Europäischen Dokumentarfilm Institut, aus dem Engl. von Roger M. Buerge, Vorwerk 8, Berlin 1998
1974-84 Redakteur und Autor der Zeitschrift *Filmkritik* (München)

Publikationen über Harun Farocki (Auswahl)

2004 Thomas Elsaesser (ed.): Harun Farocki. Working on the Sight-Lines, Amsterdam University Press.
2002 Tilman Baumgärtel: Vom Guerillakino zum Essayfilm: Harun Farocki, Werkmonographie eines Autorenfilmers, b_books, Berlin.
1998 Rolf Aurich, U. Kriest: Der Ärger mit den Bildern, Die Filme von Harun Farocki, UVK Medien Konstanz.

Website: <http://www.farocki-film.de/>

Ich glaubte Gefangene zu sehen (2000)

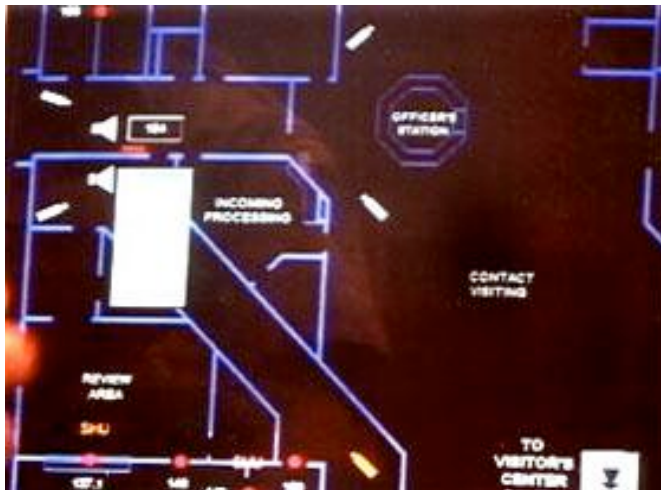
Video, Farbe, 25 Min.

Buch und Regie: Harun Farocki

Produktion: Harun Farocki und Generali Foundation, Wien

Uraufführung: Filmfestival Locarno, 2000

In seinem Film *Ich glaubte Gefangene zu sehen*, hat sich Harun Farocki einem Sujet zugewandt, das ihm erlaubt, Fragen der visuellen Darstellung mit der Frage nach der Blickposition des Zuschauers kurzzuschließen, ohne die politische Dimension des Dargestellten selbst aus dem Auge zu verlieren: In diesem Film steht das Überwachungsdispositiv zur Debatte, als architektonische Figur, wie sie Michel Foucault (1926–1984) vom *Bentham'schen Panopticon* auf andere geschlossene Anstalten übertrug, um die in Überwachungssystemem angelegten Funktionsweisen der Macht in den Disziplinargesellschaften zu analysieren.



Videostill aus *Ich glaubte Gefangene zu sehen* (2000)

Bilder der Welt und Inschriften des Krieges (1988)

16mm, Farbe, 75 Min.

Regie, Buch, Produktion: Harun Farocki

Uraufführung: Duisburger Filmwoche 1988

(...) Der Ort, an dem für Farocki die Inschrift des Krieges in den Bildern der Welt sichtbar wird, ist Auschwitz. Sein Film zeigt drei Bildebenen von Auschwitz. Drei extreme Standorte, von denen aus und aus denen sich die Struktur der Grausamkeit ablesen läßt. Da ist die Photographie eines SS-Mannes, der eine Frau auf dem Weg ins Lager aufgenommen hat. Die Kamera des SS-Mannes hat eine Frau fixiert, die ermordet werden wird. Dann sind da die Zeichnungen von Alfred Kantor, der Auschwitz überlebte und "naturgetreu" rekonstruierte. Wenn die Wege der Photographie so leicht zur Mittäterschaft führen wie zur Zeugenschaft, was bleibt den Opfern? Die Simulation einer höllischen Simulation. In Auschwitz war die Gaskammer als Duschaum eingerichtet, die Wagen, in denen Zyklon B antransportiert wurde, trugen die Zeichen des Roten Kreuzes. Kein Zeichen, kein Wort, kein Bild, auf das Verlaß ist.

Aus einem dritten Blickwinkel sieht man Auschwitz aus der Draufsicht. Aus 7000 Meter Höhe nehmen sich die Deportierten vor den Krematorien wie eine Blutspur aus. "Die Photographie, die das bewahrt, und die Bombe, die zerstört, das drängt im Zweiten Weltkrieg zusammen." Aber die Bombe fiel nicht auf Auschwitz. Die Luftaufnahmen der Alliierten entstanden nur durch ein Versehen. Weil die Besatzung das Gelände der IG Farben aufspüren wollte und nicht das Lager, fand sie es auch nicht. Auch später, als zwei Gefangene entkommen konnten und die Alliierten verständigten, wurden die Zufahrtswege zum KZ nicht bombardiert.

Seit dem 4. April 1944 hatten die Alliierten ein Bild von Auschwitz. Aber sie machten sich keins von den Qualen der Verschleppten.

Heike Kühn in der Frankfurter Rundschau 13.5.89



Videostill aus *Bilder der Welt und Inschriften des Krieges* (1988)

Die Schöpfer der Einkaufswelten (2001)

Video, Farbe, 72 Min.

Buch, Regie, Produktion: Harun Farocki (Co-Produktion mit SWR, NDR und WDR)

Erstaufführung: Wiener Festwochen, 2001.

Einkaufen ist ein alltagskultureller Akt, selbstverständlich, unvermeidlich. Jedem ist diese Erfahrung geläufig und das Erscheinungsbild der Malls gegenwärtig. Diese Selbstverständlichkeit ist das Ergebnis eines hochkomplexen Vorgangs. Die Gestaltung von Malls wird planerisch und wissenschaftlich geleitet: Es gibt Berater-Firmen, Relaunch-Analysiker, einen Zentralverband, Mall-Zeitschriften und einen jährlichen Kongress in Las Vegas mit 6000 Teilnehmern und Labors, in denen untersucht wird, wohin der Blick des Kunden fällt oder wie ein "spontaner" Kaufakt verursacht werden kann.

Farockis Film *Die Schöpfer der Einkaufswelten* sucht ein Bild dieser gigantischen Verführungsmaschinerie zu zeichnen.



Videostill aus *Die Schöpfer der Einkaufswelten* (2002)

Portrait: Dekonstruktives Sehen – genaue Beobachtung (Auszug)

Ein kurzes Porträt des Filmemachers Harun Farocki anlässlich der Verleihung des Peter-Weiss-Preises 2002 der Stadt Bochum

Von Arnd Beise

(...) Die Verquickung ziviler und militärischer Technologie interessierte Farocki schon früh. Der 1969 entstandene Film *Nicht lösches Feuer* exemplifizierte dies bereits am Beispiel der Firma *Dow Chemical*, bei der Klarsichtfolien für den Alltag ebenso wie das Napalm für den Vietnam-Krieg hergestellt wurden. Der Krieg, dem man auf allen Ebenen entgegenwirken müsse, blieb ein wichtiges Thema für Farocki. *Zwischen zwei Kriegen* (1978), wo es um wirtschaftliche und technische Entwicklungen ging, die den Kapitalismus zum Nationalsozialismus und in den Krieg geführt haben, wäre ein Beispiel; ein anderes *Bilder der Welt und Inschrift des Krieges* (1988), das Bilder aus Algerien 1960, aus einer Kunstakademie und einer Maschinenfabrik um das Luftbild gruppieren, das amerikanische »Aufklärer« am 4.4.1944 von Auschwitz gemacht hatten, ohne zu erkennen, was darauf zu sehen war – das entdeckte man erst 1977. Um richtig gelesen werden zu können, brauchen die Bilder einen bereits »aufgeklärten« Betrachter, was die Frage nach der Möglichkeit von Aufklärung durch Bilder im Zeitalter visueller Medien besonders virulent macht.

Die Skepsis gegenüber dem Bild als Abbild der Welt blieb ein beherrschendes Thema in der Arbeit Farockis; immer wieder stellte er die Frage, ob Bilder die Wirklichkeit ablichten oder sie vielmehr erst konstruieren. Der Filmemacher muss infolgedessen vorgefundene Bilder ästhetisch dekonstruieren, um ihren möglichen Wirklichkeitsgehalt befragbar zu machen. Was war eigentlich in Rumänien zwischen dem 21. und 26.12.1989 passiert? Ob der streng chronologische Zusammenschritt »authentischer« Aufnahmen, die Farocki und Andrej Uijca 1993 zu den Videogrammen einer Revolution montierten, die historischen Ereignisse tatsächlich dokumentieren, bleibt am Ende zweifelhaft. Dass in Rumänien 1989 ein historischer Bruch stattfand, ist unbestreitbar; aber gleich sein Abbild nicht eher einer »Operette« als einer Dokumentation, fragte Aureliana Sorrento.

(...) Während seine Lehrer in den 1960er Jahren von seinem Minimalismus noch überfordert waren, reüssierte Farocki spätestens seit den 1980er Jahren mit seinen auf den ersten Blick intentionslos wirkenden, jedenfalls aber kaum interpretierten Sammlungen von »Informationen, Ideen« und »Vorstellungen«. Neben den schon genannten stehen dafür bekannte Filme wie etwa *Etwas wird sichtbar* (1982), *Wie man sieht* (1986), *Leben BRD* (1990), *Stilleben* (1997, für die documenta X), *Die innere Sicherheit* (2000, mit Christian Petzold) und *Die Schöpfer der Einkaufswelten* (2001). Noch 1993 nannte der niederländische Filmwissenschaftler Thomas Elsaesser Harun Farocki Deutschlands »wichtigsten unbekanntesten Filmemacher«; zehn Jahre danach musste er ihn als den »bekanntesten der wichtigen Filmemacher« Deutschlands apostrophieren.